Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 12 (1918)
Heft: 8

Artikel: Von der katholischen Kirche zu Gott (Fortsetzung)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134338

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der katholischen Kirche zu Gott.

(Fortsetzung.)

Ich stehe auf dem Boden der katholischen Weltanschauung und werde zu meiner Ueberzeugung stehen. Wenn ich das will, muß ich mich zur katholisch-konservativen Partei halten, sonst habe ich keinen Boden. Ich bin in diesem Entschlusse letzthin wieder bestärkt worden durch zwei Referate, eines von Redaktor Baumberger über die christlich-soziale Frage und eine großartige Ausführung von Professor Meyenberg über die Enzyklika Pius X. und seine Verurteilung des Modernismus. Ich werde mich mit führenden Katholiken in Verbindung setzen und im nächsten Semester die Universität Freiburg beziehen und inzwischen mich energisch an die katholische Presse heranmachen.

Vier Wochen Dienst hinter mir. Die etwas freiere Lebensauffassung meiner Kameraden hatte mich angesteckt, aber nicht befriedigt. Das sind die Anschauungen, von denen vertreten, die sich auch im politischen Leben freisinnig nennen. Die Erinnerung an die Zufriedenheit in den Wochen, wo ich ganz von katholischer Weltanschauung durchdrungen war, hat mich wieder auf den rechten Weg gebracht.

Ich suche Anschluß an eine katholische Verbindung. Fühlung ist bereits genommen. Ich werde mich selbstverständlich bei diesem Schritte um das Urteil anderer nicht kümmern. Als künftiger Redaktor katholischer Richtung werde ich noch oft eine abfällige Bemerkung von meinen ehemaligen „Freunden" zu hören bekommen. Mann der Parteipresse, Parteiführer, das ist mein Ideal.

Als ob es dem Menschen nicht gestattet sei, unaufhaltsam auf dem Wege zu seinem Ziele vorwärts zu kommen; als ob er immer wieder von Höhen, mit Anspannung aller Kräfte frohen Mutes erreicht, zurückfallen müßte, um sie von neuem unter dem Drucke der Stimmung, den ein Rückfall ausübt, noch einmal erreichen zu müssen. Beinahe möchte ich das glauben. Wieder einmal besiegt

von der eigenen sinnlichen Leidenschaft. Das Gefühl wäre geradezu erdrückend, wollte ich mich diesem Feinde ohne weiteres ergeben. Aber ich habe den Willen, so zu leben, wie die katholische Religion es verlangt; ich will mein Leben nicht zu einer fortwährenden Lüge machen, indem ich nach außen für katholische Weltanschauung eintrete, im Innern aber doch nicht nach ihr täte. Und mein Glück finde ich nur bei ihr; eine freiere Auffassung, die allerdings im Leben bequemer wäre, ließe in mir Oede und Leere zurück.

Lese Wahrmund: „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft." Er bringt mich nicht ab von meinem Festhalten. Nie stand es deutlicher vor meiner Seele: Ist Christus bloß Mensch, so bin ich nicht verpflichtet, seine Lehre anzunehmen. Ist er dagegen Gott, so bin ich zu seiner Lehre verpflichtet und bin gewiß, daß seine Kirche nicht irren kann. Die Beweise für die Gottheit Christi sind aber so unzweideutig, daß ich davon überzeugt bleibe.

Kritische Tage! Da entdecke ich ja auf einmal ganz neue Dinge, die ich glauben und für wahr halten soll. In dieser Wahrmundbroschüre finden sich auf Seite 50 abgedruckt die Lehren und Forderungen Pius IX. in bezug auf die weltliche Herrschaft des Papstes und den Liberalismus unserer Zeit. Mit dem, was da verdammt wird, bin ich nun aber von je her einverstanden gewesen, und erinnere mich auch gar nicht, im Religionsunterrichte je etwas dagegen gehört zu haben. Wie kann die Kirche solche Forderungen begründen; wie kann sie verlangen, daß jeder Katholik sie festhalte unter Androhung des Anathems, wenn er sie gar nicht kennt?

Außerdem beunruhigen mich andere Fragen, auf die ich keine Antwort weiß. Lehrt z. B. die Kirche offiziell auch heute noch, daß die geistliche Gewalt der weltlichen übergeordnet sei, wie zu Zeiten Gregors VII.? Ist ein Katholik ohne weiteres schon verdammt, wenn er in dieser doch rein politischen Frage eine abweichende Meinung hat? Wie reimt es sich übrigens zusammen, daß die katholisch-konservativen Parteien bürgerliche Toleranz fordern und sie versprechen, während doch jene Sätze Pius IX. in meinen Augen auch die bürgerliche Toleranz verurteilen. Da werde ich nicht mehr klug. Aber ich will mich an kompetenter katholischer Stelle orientieren.

Aber da kommt schon wieder eine andere Frage. Bin ich schon aus der Kirche ausgeschlossen, wenn ich nicht glauben kann, daß die Menschen von einem einzigen Paar, Adam und Eva abstammen? Ueber den Ursprung der Menschen sind zwar auch die Gelehrten nicht einig; aber an das Märlein von Adam und Eva kann ich nicht glauben. Ueberhaupt die Deszendenztheorie. Woher begründet die Kirche ihre ablehnende Haltung? Was hat diese naturwissenschaftliche Lehre überhaupt mit Religion zu schaffen? Ich denke gerade so viel als das von der Bibel und früher auch von der

Kirche vertretene geozentrische Weltsystem, oder die Lehre von der Kugelgestalt der Erde. Wie reimt sich die Tatsache, daß eine gelehrte Versammlung von hohen Geistlichen dem Kolumbus aus der Bibel bewies, die Erde sei keine Kugel mit der Tatsache, daß sie doch eine ist? Wie will man mit der Bibel gegen die Deszendenztheorie kämpfen, nachdem sich doch gezeigt, daß sie vom Sonnensystem eine falsche Vorstellung hatte, naturwissenschaftlich also nicht zuständig ist? Uebrigens, hat nicht einmal das hl. Offizium und der Papst, also die unfehlbare Kirche, das ptolemäische System verteidigt und die Lehren des Kopernikus als ketzerisch verdammt, somit einen evidenten Irrtum begangen? Wie kann sie denn heute das Kopernikanische System gebrauchen als Beweis für das Dasein Gottes. (Und es ist einer!)

Solche Fragen motteten schon längst in mir; ich habe darüber nicht weiter nachgedacht; ich wollte ein treuer Sohn der Kirche sein. Aber jetzt will ich Antwort, bevor ich mich in den Dienst der katholischen Presse und Kirche stelle. Das kann ich nur tun, wenn ich über jeden Zweifel erhaben die katholische Kirche als die einzig wahre ansehen kann; kann ich das nicht mehr, wenn ich keine genügende Antwort erhalte, so bin ich mit ihr fertig. Aber hassen und angreifen würde ich sie nie.

Glaube nicht, du seiest der einzige Katholik, der sich gerade jetzt mit ähnlichen Fragen befaßt. Die Dinge müssen zur Sprache kommen und beantwortet werden. Es muß in vielen Köpfen so arbeiten wie jetzt in meinem.

Freilich möchte ich an einer Versöhnung der Kirche mit dem modernen Staatsgedanken und sonstigen berechtigten Forderungen des Liberalismus arbeiten. Aber das kann man ja nicht in und mit der Kirche. Rom lehnt alles ab. Da gehe ich lieber selber. Ich kann mich nicht in den Dienst der katholischen Politik stellen, wenn das Endziel derselben, das vielleicht nur der Klerus kennt, die Vorherrschaft der Kirche über den Staat sein soll und wie ein Dogma ein Kirchenstaat gefordert wird.

Eins habe ich gewonnen: einen starken Glauben an mich selbst. (Den darf man ja eigentlich auch nicht haben.)

Ich bin in Wut! Aufgegangen sind mir die Augen über das, was eigentlich Ultramontanismus heißt. Ich hätte es ja eigentlich schon wissen können. Professor Oechsli hat es heute ausgeführt in seinem Kolleg über Schweizerische Demokratie. Aber das steht fest: Allen Katholiken, die im tätigen Leben stehen, sind diese erzwungenen Reaktionen des offiziellen Roms fern; sie haben keine Ahnung davon, man sagt ihnen nicht alles. In Tat und Wahrheit hat sich der gewöhnliche katholische Bürger schon längst abgefunden mit dem Liberalismus; sie sind sich dessen nur nicht bewußt, weil ihnen das weiter keine Gedanken macht. Jawohl, römischer Papst,

deine religiösen Dogmen halte ich fest; was Kirche und Staat angeht, bin ich dein erklärter Feind.

Ich bin entschieden zu weit gegangen, wenn ich glaubte „liberal" zu sein. Zum innersten Wesen des Liberalismus gehört eben, was ich niemals zugestehen kann: Freigeisterei, Leugnung aller Autorität. Aber für mich ist die Unfehlbarkeit des Papstes das Allerselbstverständliche der Welt.

Ich kann einfach nicht zur Ruhe kommen. Ein furchtbarer Gedanke geradezu steht mit seiner ganzen Deutlichkeit und all seinen Folgen vor mir: Wenn meine Eltern gestorben sind, so kann ich dadurch, daß ich vielleicht 200 Franken für eine Seelenmesse stifte, ihre Leidenszeit im Fegfeuer abkürzen. Wenn ich noch einmal mit gläubigem Herzen und in vollem Vertrauen auf die Lehre der Kirche 200 Franken für eine weitere stifte, verkürze ich ihnen die Leidenszeit wieder, und stifte ich noch eine dritte in der rechten Gesinnung, umso schneller soll ich sie in den Himmel hineinbringen können. Das ist ja furchtbar. Dann muß ich ja am besten mein ganzes Vermögen hingeben und all mein Einkommen dazu, nur das Allernötigste zu mir nehmen, um ja alles, was an materiellen Mitteln mir zur Verfügung steht, für die Seelenruhe meiner lieben Eltern zu verwenden. Denn unerträglich wäre mir der Gedanke: „Du lebst hier auf Erden in Wohlstand und Genuß, während du mit deinem Geld, je mehr du dafür hingibst, die Qualen deiner Eltern im Fegfeuer kürzen könntest." Aber das wäre die einzig mögliche Konsequenz aus dieser kirchlichen Anschauung.

Und immer mehr Unbegreiflichkeiten! Je mehr Vermögen meine Eltern mir hinterließen, desto mehr könnte ich für ihre Seelenruhe ausgeben. Also: Sammelt Euch Schätze; Ihr seid nachher umso rascher im Himmel. Der Arme ist doppelt arm. Der Reiche geht dank seinem Geldbeutel rascher in den Himmel ein.

Gott, ich kann nicht glauben, daß du bestechlich bist!

Und das noch: Wer nach Einsiedeln und Lourdes zu reisen vermag oder gar nach Rom, der ist besser dran, als der, der's nicht vermag.

Mögen scholastische Künste dagegen sagen, was sie wollen, Gottes Wort ist das nicht mehr; das sind Theorien einer Kirche, die auf weltlichen Gewinn hingezielt hat. Ja, da stehe ich ja mitten auf dem Boden Luthers!

Hinausschreien möchte ichs in alle Welt, wie die Wogen wieder hochgehen; hinausschreien alles, was bergehoch in mir sich auftürmt gegen die Kirche. — Wohlverstanden, ich stehe mehr denn je auf dem Boden des Dogmas; noch nie in meinem Leben habe ich das Vaterunser und den Glauben so andächtig gebetet wie gestern abend, jedenfalls andächtiger als das Geleier im katholischen Gottesdienst, das ja geradezu ein Hohn auf Gott ist. Da beten die

Protestanten mit mehr Andacht; sie beten eben nur ein Unservater statt unendliche. Gesinnung, nicht Menge!

Ich studiere das Buch von Hergenröther „Katholische Kirche und christlicher Staat." Ich muß gestehen, daß ich jetzt einen andern Begriff vom Geiste des Mittelalters habe als von der sonst so ausgezeichneten Vorlesung Meyers von Knonau. Ich denke jetzt anders über das Verhältnis von Kirche und Staat. Aber das tue ich nur historisch; den modernen Staat wollte ich auch angewendet wissen auf mehrheitlich katholische Länder und einem Kirchenstaat kann ich auch nicht mehr das Wort reden.

Aber da häufen sich gleich die andern abweichenden Meinungen: Wenn ich die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Bibel als nicht in allen Teilen haltbar und durch Tatsachen in vielen Punkten als widerlegt ansehe und nicht glauben darf, daß solche Irrtümer von Gott inspiriert seien; wenn ich alle die Erzählungen der Kapuziner über das Aussehen von Hölle und Fegefeuer als verrückte Phantasiestücklein ansehe; wenn ich überzeugt bin, daß die Kirche mit Einführung des Zölibats einen Fehler begangen hat, da nur ganz wenige, besonders veranlagte Männer berufen sind, Gott ehelos besser zu dienen, nicht aber alle die Hundertausende, die sonst zu Priestern berufen wären; wenn ich fühle, daß es eine Versündigung an der doch auch von Gott gesetzten Naturordnung ist, wenn massenweise die Klöster sich füllen.

Ob etwas, was ich getan, Sünde sei oder nicht, entscheide ich vor Gott und dem Gewissen allein, nicht nach scholastischen Regeln und Spitzfindigkeiten, wie die Juristen das Recht bestimmen. Ob etwas sittlich gut oder böse sei, das kommt doch auf die Gesinnung an, und die ist für dritte unkontrollierbar, so daß eben nur immer das eigene Gewissen darüber entscheidet. Gott sagts im Gewissen, was Sünde ist, nicht Regeln mit und ohne Ausnahmen von weltfremden Klerikern.

Es hat mich heute gefreut zu hören, daß der Jesuit Wasmann die leibliche Abstammung des Menschen aus dem Tierreich für möglich, wahrscheinlich und nicht religionsgefährlich halten soll, dagegen daran festhalte, daß der Geist des Menschen ihm von Gott direkt eingehaucht sei, wie die Bibel lehrt. Es freut mich, wenn Rom allmählich mit der modernen Welt mitgehen will bei allem Festhalten an seinen Dogmen; müssen nicht durch solche vernünftige Zugeständnisse, z. B. auch in Sachen Kirche und Staat, Zölibat, Gebetsleierei, Gottesdienstsprache alle suchenden Menschen wieder zum Christentum, zu einer erneuerten katholischen Kirche zurückgeführt werden. Was will sich z. B. das Zentrum gegen den Sprachenparagraphen ereifern, wo doch die Kurie seit bald 2000 Jahren den europäischen Nationen den Schimpf antut, ihre Sprache im Gottesdienst zu höhnen! Von dieser Erneuerung der Kirche erhoffe ich

auch eine Steigerung des Ansehens der Laien, überhaupt mehr Echtheit, Wahrheit statt Firlifanz, Pomp und all dem Krimskrams, Zeremonien genannt.

Gewiß, Katholik bin ich, besser als früher, d. h. ich nehme die Sache ernst und nicht leicht; gerade darum nehme ich Anstoß an vielem, was mich früher gleichgiltig ließ. Aber so ist es den Reformatoren, den deutschen, gegangen, den leichtlebigen Italienern dagegen nicht. Es freut mich, in der Studentenvereinigung, in die ich letzthin eingetreten bin, den gleichen freien Geist unter den jüngern zu finden. Ob der nicht einmal herrschend sein wird?

Ich lese Meyenberg: „Brennende Fragen" und bin mächtig gefördert. Aber katholischer Chauvinist kann ich nicht sein; ich sehe zu viele Schattenseiten im Leben der katholischen Welt; ich bin so vorurteilslos, einzusehen, daß Reformation, Revolution und Liberalismus tatsächliche Fortschritte in der Kultur gebracht und vieles getan haben, was Kirche und Staat schon längst hätten tun sollen.

Heute während des Amtes war ich zu sehr mit mir allein beschäftigt. Ich mußte über die Herkunft des Menschen nachdenken. Warum denn wehren sich die katholischen Apologeten mit allen Mitteln auch gegen die Lehre von der leiblichen Abstammung des Menschen aus der übrigen Schöpfung auf natürlichem Wege? Wohl weil sie von ihr den Einsturz ihrer eigenen Herrlichkeit und der Göttlichkeit ihrer Religion fürchten. Wie sollte ich da während der Wandlung glauben, daß hier in diesem Gotteshause ein Gottes-Sohn vom Himmel herabsteige und sich berge in einer Oblata, die eben noch ein Stück Brei gewesen war, wo doch die Fundamente des ganzen Baues krachten und die Himmel der alten Dogmen einstürzten?

Aber am Abend stand ich auf einer Anhöhe und übersah See, Fluß, Stadt und Berge. Da sann ich: „Wenn nun ein Nichts wäre! Daß aber doch etwas ist! Aus dem Urnebel? Aber woher der Urnebel? Aus sich selbst? Wann, Wie, Warum? Seit immer? Unendlich ausgedehnt? Ebensogut könnte das Nichts sein, das nun nicht ist!" So hatte ich den Unendlichkeits-, Ewigkeitsgedanken noch nie erlebt. Also wurde mir offenbar: Gott; daneben: Ich. Was als Ich sich anzeigt, zeigt auch Gott an. Ich denke Gott, ich spüre ihn; ich bin ihm ähnlich und er mir und so sicher als ich bin, ist Gott. Ganz unmöglich, daß das, was Gott zu denken vermag, einmal aufhöre, und ebenso gewiß, daß Gott ist auch ohne unser Denken. Und mit Wucht fiel hier ein der Gedanke an eine sittliche Ordnung für dieses Gott denkende Ich, an die Uebertretung dieser göttlichen Ordnung, an die Reue, die darüber das Ich empfinden muß. Und noch so vieles, was ich von der Kirche her kannte, erschien mir in diesem erhabenen, göttlichen Lichte: Askese um Gottes willen, das Unglück, Zweck des Menschen: Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm

zu dienen und dadurch selig zu werden, Verzeihung der Sünde und so vieles andere, fast alles auf einmal mit fast übernatürlicher Klarheit. Aber ebenso kleinlich, jämmerlich, aus menschlicher Erbärmlichkeit entsprungen erschien mir das lateinische Geklingel und Geschelle, die Goldgefäße, Kerzen und gestickten und verblümten Gewänder, was alles Gott sicherlich so wenig kümmert als ein tönender Bachantenzug mit Zimbeln und Flöten und seiner exaltierten Raserei.

Und dann mußte ich an den zweitausendjährigen Bestand dieser Kirche denken, an Christus und ich mußte mir einfach gestehen: Nur Menschenwerk kann das Alles nicht sein, und sicher ist Christus, wenn nicht Gott selber, ein ganz besonders von Gott auserlesener, von ihm erfüllter und so gesandter Mensch und darum ist seine Lehre verpflichtend und bindend.

Und wenn er nun doch Gott wäre? Dann ist nur die Papstkirche die wahre; dann muß auch ich wieder zu ihr gehören. Aber — da bin ich wieder so weit wie vor einigen Tagen: Wie will sie unfehlbar sein, wo sie doch schon evidente naturwissenschaftliche Irrtümer gelehrt hat wie das Ptolomäische Weltsystem, und gegen eine logisch so einwandfreie Hypothese von der Abstammung des leiblichen Menschen sich sperrt. Gott kann nicht sich widersprechende Dinge in seine Welt gesetzt haben: Hat er das Prinzip der Deszendenz und seine Offenbarung über den Ursprung des Menschen in die Welt gesetzt, so müssen sie sich vereinigen lassen, trotz der Kurzsichtigkeit der Theologen. — Ich bin wieder überzeugter Katholik.

Das ist gewalttätig vorgegangen! Das ist eine gänzlich unkatholische Laienanmaßung, in solchen Dingen selber etwas aufzustellen und zu entscheiden. Ich bin nicht berechtigt, mit solchen Auffassungen mich noch als Katholiken zu betrachten, und die Kirche, wenn sie es wüßte, würde mich ihrerseits auch nicht mehr als den ihren ansehen. So stehe ich denn außerhalb der Kirche als ein nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit Suchender. „Hier stehe ich; ich kann nicht anders", muß auch ich jetzt sagen.

Meine Stellung zur Kirche ist gegeben. Jeder überzeugte Katholik wird mich an den Platz stellen, an den ich mich selbst gestellt habe. — Für mich kann die Kirche nicht unfehlbar, also auch nicht göttlich sein, weil sie sich auf naturwissenschaftlichen Irrtümern als auf Fundamentalsätzen aufbaut. Christus kann nicht so, wie die Kirche lehrt, Gott sein, sonst hätte er solche und andere fundamentale Irrtümer der Bibel auch korrigiert, und die Bibel muß ebenfalls in der Hauptsache Menschenwerk sein, sonst lebte sie nicht im geozentrischen Weltsystem drin.

Heute habe ich den ersten Schritt tun müssen, um auch gegen außen mit dem Katholizismus zu brechen; ich habe der Studentenvereinigung schriftlich meinen Austritt erklärt, allerdings ohne Angabe des eigentlichen Grundes.

Nein, so schwer, wie ich es mir früher vorgestellt, wird es mir doch nicht sein, Eltern und Verwandten die Aenderung anzuzeigen. Bin ich doch mit mir selbst im Reinen, daß ich nicht aus Menschenfurcht oder aus materiellen Erwägungen mich ganz dem Liberalismus zugewandt habe. Ich will versuchen, allmählich, schonend meine Eltern aufmerksam zu machen. Bin ich zu Hause, werde ist noch, um Aufsehen zu vermeiden, zur Kirche gehen, mich aber hüten, das Gespräch auf Katholisches zu lenken. — Für mich bin ich ruhig und nehme die Verantwortung vor Gott auf mich.

Es ist eigentlich rührend zu sehen, wie ich als Katholik Aussichten gehabt hätte. Ich bin durch Protektion schon als Redaktor an der katholischen ....Zeitung in Aussicht genommen, für die ich gelegentlich Artikel geschrieben hatte. Es hätte mir entschieden nicht fehlen können. Aber lieber verenden, als zurückkrebsen! Aus Ueberzeugung, ja; aber das wird kaum eintreten.

Jetzt aber handelt es sich darum, eine feste Persönlichkeit heranzubilden, die in allen Lagen sich selbst Genüge und Befriedigung finden kann, da sie sich nicht mehr auf eine Religion und Gemeinschaft von Gläubigen stützen kann.

Mächtige Förderung erhalte ich dabei durch die Vorlesungen unseres allverehrten Oberstkorpskommandanten Wille über „Taktik und Militärpädagogik". Dieser Offensivgeist, diese Lust am Angriffe, diese Verantwortungsfreudigkeit, der Drang zum sinngemäßen Handeln, das klare Denken und das feste Wollen, diese Initiative, Ausdauer, dieser Gleichmut in allem, wies gehen und kommen mag, sich opfern und behaupten und vor allem, sich durchsetzen siegen. Das ist ein Kerl, das sind Männer!

Das Geläute der Sonntagsglocken! Früher hat es mir immer mächtig an die Seele gegriffen; mein Gemüt labte sich an seiner Harmonie und der Verstand sagte: Credo! Und jetzt! Immer noch tut es mir wohl und weckt Erinnerung an überstandene Leiden und Kämpfe. Doch keine magnetische Glaubenskraft vermag mich mehr zur Kirche zu ziehen; der Verstand denkt anders. Und ich kann meine Stellung verantworten vor Gott, wenn es überhaupt einmal eine Verantwortung gibt. (Ich fange auch daran zu zweifeln an.) Wie ist überhaupt Gott? Kann ich ihn mir nicht auch denken als die im All und der Natur wirkenden Kräfte und das Gesetz des Universums? Jedenfalls noch eher als ein überall Seiendes und alles ausfüllendes denkendes Etwas, dem so widersprechende menschliche Eigenschaften angehängt sind wie Zorn und Liebe, Rache und Barmherzigkeit. Ich treibe dem Monismus entgegen! Ob er richtig oder falsch sei, er ist eine Anschauung der Dinge, eine andere Form einfach, in die göttliches Wesen von uns Menschen gefaßt wird. Und daß das Unendliche in verschiedenen Formen gedacht werden kann, entspricht wohl seinem Wesen. Das war auch ein Gottesdienst!

Ich habe heute die traurige Entdeckung gemacht, daß ich gar keinen Willen mehr habe; ich erkläre mich bankerott! Ich habe den Kampf zweier Welten gekämpft, vertiefe mich in meine Wissenschaften und mehre sie täglich, mein Denken wird gründlicher, klarer; und im selben Maße geht es mit meiner Willenskraft bergab und sie nähert sich dem Nichts. Aber das darf nicht geschehen; ich will es nicht. Einen Lebensinhalt muß ich mir schaffen; das ist unabweisbares Bedürfnis seit meiner innern Lostrennung vom Katholizismus.

Niederschmetternd! Es geht nicht; der Wille hat seine ersten Proben jämmerlich bestanden. Geld vergeudet mit Weibern und Wein! Und zu alledem der Brief von der lieben katholischen Mutter. Sie ahnt wohl etwas. Fürchterlich, wenn ich wenigstens als Charaktermensch ihr meine neue Denkweise mitteilen könnte. Aber so mit leeren Händen, so mit nichts, gar nichts als der hohlen Illusion, ein Adelsmensch zu werden und der jämmerlichen Kraft, nichts über sich zu vermögen. Ich stehe tiefer denn je! Schäm' dich!

Das war eine Woche. Aber ich wollte nicht, sie wäre nicht gewesen. Und nun, da ich mich wieder ermannt habe, will ich alles feige Zögern und Hinausschieben des entscheidenden Schrittes von mir werfen. Bekennen will ich mich! Wie bange sehe ich den kommenden Tagen entgegen? Mir ist, als sollte das Leben von vorne noch einmal anfangen. Mag kommen, was will; ich habe Mut. Eine Probe will ich morgen bestehen, wenn es gilt, den Brief an die Eltern anzufangen und dann wieder, wenn es gilt, ihn wirklich, den geschriebenen, einzuwerfen. Aber ich weiß, ich werde das alles ganz bestimmt tun, ohne Bedenken und Zögern.

Jetzt ist er da. Es wird geschehen. Fasse es recht. Was werden meine Eltern, was wird meine Mutter sagen? Wie werde ich von jetzt an mit ihnen zusammen sein können? Ich werde ihnen schwersten Kummer machen. Aber ich bin gerechtfertigt vor mir. Was hilft ihnen das? Und die Verwandten alle, die mich lieben und so viel für mich tun wollten und die es nicht um mich verdient, daß ich ihnen nun so gegenübertrete. Das drückt mich, anderen Leiden zu schaffen. Aber soll denn ich mich im Stillen aufzehren, heucheln und ein verpfuschtes Leben führen? Nun zur Tat; ich brauche nicht zu erröten.

Geschrieben habe ich ohne Zögern, in einem Zuge, offen, gerade! Jetzt ist es draußen! Aber ich fand den Mut nicht, den Brief einzuwerfen und irrte stundenlang im Nebel herum, bis ich endlich ohne Erregung, kalt den Brief in den Einwurf warf. Und dann ging ich gestoßen, getrieben hinan, aufwärts, immer höher, bis ich auf dem Berge stand: Ueber einem weiten Nebelmeer ein glühendes Abendgold und in der Ferne rein und schön gezackte Alpenberge und über allem Ruhe, Wärme, Tannduft, — Glück!

(Fortsetzung folgt.)